



Albert Herrenknecht

Dorfwerkstatt „Kulturkreise im heutigen Dorf“

- Pro Provincia: praxisnahe Möglichkeiten der Selbstanalyse von Dörfern

Baustein C 5.9

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de)

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

1. Annäherung an das heutige Dorf – Einleitung	3
1.1 Vorbemerkung	3
1.2 Was ist eigentlich heute das Dorf?	3
1.3 Das alte „Dorf-Problem“: Zuviel Nähe macht „blind“	3
1.4 Die vier Kulturkreise im heutigen Dorf	4
1.5 Das Zusammen- und Gegeneinander-Spiel der vier Kulturkreise im heutigen Dorf	5
2. Das Konzept der Dorfwerkstatt	6
2.1 Der Begriff der Dorfwerkstatt	6
2.2 Die Kulturkreis-Analyse des heutigen Dorfes	7
2.2.1 Die Ziele der Kulturkreis-Analyse	7
2.2.2 Freiwilligkeit und Mut zur Selbst-Analyse des Dorfes	8
2.3 Die Methode der Kulturkreis-Analyse	8
2.3.1 Die äußeren Rahmenbedingungen: Örtlichkeiten, Zeitrahmen, Medieneinsatz	8
2.3.2 Der Ablauf des Werkstatt-Seminars zur Kulturkreis-Analyse	9
2.3.3 Das aktivierende Geheimnis der Kulturkreis-Analyse	11
3. Die Arbeitsmedien der Dorfwerkstatt	12
3.1. Die Arbeitsvorlagen (Kopierfolien) zur Dorfwerkstatt: „Kulturkreise im heutigen Dorf“	12
3.2 Die Verwendung der Arbeitsmittel	12
3.3 Literaturangaben zum Weiterlesen	13
4. Anhang: die Folien (Zusammenfassung)	14

1. Annäherung an das heutige Dorf – Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Im Folgenden wird ein sehr spannendes Konzept vorgestellt, das – anders als die in den nächsten Beiträgen dieses Bandes beschriebene *Dorfanalyse* – nur auf den ersten Blick nichts mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Dorfwentwicklung zu tun hat. Denn es geht hier zunächst einmal um einen Arbeitsansatz mit Erwachsenen (und Jugendliche ab 16 Jahren). Dieser ist aber partizipativ angelegt. In der *Dorfwerkstatt* soll das Nachdenken über das eigene Dorf in die Verantwortung der Betroffenen gelegt werden. Bisher ist dieses Nachdenken traditionell noch ein Privileg von Politik, Verwaltung und städtischer Wissenschaft. Mit dem Mittel der Kulturkreisanalyse reflektieren die Dorfbewohner die soziale Situation in ihrem Dorf selber und leiten erste Handlungsansätze ein. In einer *Dorfwerkstatt* wird also nicht nur intellektuell experimentiert, sondern bereits an konkreten Lösungen gearbeitet und modelliert. Die Dorfwerkstatt findet im Vorfeld der eigentlichen Kinder- und Jugendpartizipation statt. Sie ist – wie auch die Analyse sozialstatistischer Daten – eine wichtige Voraussetzung für die weitere Analyse und Planung. Ob Dorfwerkstätten im hier beschriebenen Sinne auch für Kinder und Jugendliche geeignet sind, wäre noch zu erproben. Dorfwerkstätten ohne Kulturkreisanalyse sind in der Form von Zukunftswerkstätten aber sehr erfolgreich implementiert (siehe hierzu die Beiträge von Stange, insb. zum Bundesmodellprojekt in diesem Band).

1.2 Was ist eigentlich heute das Dorf?

Bei allen Aktionen der Dorfwentwicklung zeigt sich zu Beginn immer wieder die gleiche Ausgangsfrage: Was ist eigentlich heute das Dorf? – Gemeint ist dabei nicht seine „Lage im Raum“ (darüber geben die Pläne der Dorfwentwicklungsplaner genug Auskunft) oder seine Definition nach der „Sozialdaten-Statistik“ (Einwohnerzahl, Wirtschaftskraft, Anteil der Landwirtschaft, Standortvorteile, Strukturdefizite etc.), sondern sein aktueller Zustand als *Sozialraum* (Lebensqualität, Standortattraktivität, Defizite in der sozialen Infrastruktur etc.). Um den Sozialraum des heutigen Dorfes zu erschließen, bedarf es spezieller Methoden der *Sozialraum-Analyse*, denn das, was das Dorf im Inneren bewegt und wirklich ausmacht, liegt nicht als offenes Problemfeld quasi auf der Dorfstraße, sondern muss erst aus den betroffenen Bewohnern mithilfe einer sie aktivierenden Methode „herausgearbeitet“ werden. Über das Dorf zu sprechen ist leicht, über sich und das Dorfproblem und realitätsnah zu sprechen, ist für viele Dorfbewohner immer noch kein wirkliches Thema und für alle ungewohnt und schwierig.

1.3 Das alte „Dorf-Problem“: Zuviel Nähe macht „blind“

Ein Hauptproblem jeder Form einer *Dorfanalyse* ist, dass die Personen, die es im Alltag bewohnen, kommunalpolitisch, vereinspflegerisch oder ehrenamtlich gestalten, oft nicht die nötige Distanz haben, es als Ganzes einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen, ihr Dorf jenseits der ganzen Alltagsgeschichten, eingefahrenen Verhaltensweisen und kleinen Streitereien selbst einmal zum Thema zu machen. Vor lauter Dorfalltag wird das

Dorf selbst nicht mehr gesehen. Die dorfüblichen Selbstdarstellungsrituale versperren den Blick auf das Dorfwesentliche, den gelungenen Lebensalltag.

Um das Dorf selbst thematisieren zu können, bedarf es einer kritischen Distanz zum Dorfalltag. Erst der Schritt heraus aus dem alltags-gelebten Dorf ermöglicht den wichtigen Schritt zur selbstkritischen Reflexion des Dorfganzen. Soll eine solche *Dorfbestandsaufnahme* mit den unmittelbaren Dorfbewohnern durchgeführt werden, bedarf es einer Methode, die erst einmal eine *analytische Distanz* zum alltäglichen Dorfgeschehen schafft, d. h. das Dorf in ein abstrakteres, diskussionsfähiges *Dorf-Modell*, in dem alle vorkommen und das alle anspricht, „verfremdet“, um über diesen Umweg eines *abstrakten Dorfes* mehr über das eigene Dorf und seine konkreten Probleme zu erfahren.

Eine solche Methode zur *Selbstthematisierung des Dorfes*, die ohne größeren Aufwand in Form eines Werkstattseminars umgesetzt werden kann, ist die Analyse der das heutige Dorf prägenden und antreibenden unterschiedlichen *Kulturkreise im Dorf*.

1.4 Die vier Kulturkreise im heutigen Dorf

Im heutigen Dorf haben wir es mit vier zentralen Kulturkreisen zu tun. Diese sind je nach Dorf verschieden groß und einflussreich, aber heute in *jedem* Dorf der alten Bundesländer vorhanden.

Bei den vier identifizierbaren Kulturkreisen im heutigen Dorf handelt es sich um den ...

- Kulturkreis der Alt-Dörfler
- Kulturkreis der Wohnstandort- und Wohlstandard-Dörfler oder auch in der Kurzform die Neu-Dörfler
- Kulturkreis der Emanzipierten Dörfler
- Kulturkreis der Dorf-Rand-Dörfler

Um die einzelnen *Kulturkreise* zu verstehen, ist es notwendig, ihre Zusammensetzung genauer zu betrachten und ihre jeweiligen Akteure vorzustellen:

1. Als Erstes haben wir es – der Geschichte folgend – mit den Ureinwohnern eines jeden Dorfes, mit der Gruppe der *Alt-Dörfler*, zu tun.

Die *Alt-Dörfler* sind:

- die Ur-Einwohner (gelten als: „die Einheimischen“)
- die Herkunfts-Dörfler (Bekanntschafts- und Verwandtschaftsnetze)
- die Orts-Kern-Dörfler (wohnen in der traditionellen Ortsmitte)
- die Arbeitsplatz-Dörfler (arbeiten zum Großteil noch ganztags im Dorf)
- die Honoratioren (sind die „informellen Insider“)
- die „konservative Lokalmacht“ (stellen die Mandatsträger und repräsentieren die „Farben der Gemeinde“ nach außen)

2. Die zweite, zunehmend stärker werdende und in einigen Orten bereits die Mehrheit der Dorfbevölkerung stellende Gruppe, ist die Fraktion der *Wohnstandort- und Wohlstandard-Dörfler*, oder auch kurz: die *Neu-Dörfler*.

Die *Wohnstandort- und Wohlstandard-Dörfler / Neu-Dörfler* sind:

- die „mittelstandardisierten Dörfler“ (Trendsetter ländlicher Mittelstandskultur)
- die nicht-agrarischen Dorfbewohner (Hobbygärtner)
- die Neubaugebiet-Umsiedler aus den Ortskernen („Modernisierungs-Dörfler“)
- die zugezogenen Neu-Dörfler („Wohnen im Grünen“)
- die Kulturvertreter der Moderne („Freizeitkultur“)
- die Funktionäre der neuen Vereine und Parteien

3. Eine noch relativ „junge“ Gruppe im Dorf sind die seit den 70er Jahren verstärkt in den Dörfern zu findenden *Emanzipierten Dörfler*.

Die *Emanzipierten Dörfler* sind:

- die „regionalorientierten Dörfler“ (ihr Lebensradius ist die Region)
- die Distanz-Dörfler (kritisches Verhältnis zur ländlichen Alltagskultur)
- die Teil-Zeit-Dörfler (Spontan-Engagement im Dorf)
- die Dörfler mit einer Orientierung an über-dörflicher, „jugendbewegter“ Kultur (Distanz zur traditionell-ländlichen Kultur)
- das „dörfliche Bildungsbürgertum“ (überdurchschnittlich hohe berufliche Qualifikation)
- die Anhänger der „Neuen Sozialen Bewegungen und Initiativen“ auf dem Land („öko-pax-sozio-kulturell“)
- die Vertreter der „Neuen Ländlichkeit“ und einer „emanzipatorischen Provinz-kultur“ (Verfechter eines „aufgeklärt-regio-kulturell-modernen“ Landlebens ohne die alte Dumpfheit der Provinz)

4. Die vierte Gruppe, die *neuen und alten Dorf-Rand-Gruppen*, sind ein eher problematischer Teil der Dorfgeschichte und Dorfrealität, denn das offizielle Dorf versucht die Existenz dieser Gruppe eher zu verstecken und zu verdrängen.

Die *neuen und alten Dorf-Rand-Gruppen* setzen sich aus sehr heterogenen Sozialgruppen im Dorf zusammen. Zu ihnen gehören:

- die Dorf-Isolierten (Zugezogene ohne Ortskontakt)
- die neuen sozialen Außenseiter im Dorf („Neue Arme“, „Alleinerziehende“)
- die Zwangs-Dörfler (Standortzugewiesene oder Standortangewiesene)
- die sozial-ausgegrenzten Gruppen (Aussiedler, Asylanten, Ausländer)
- die „Dorf-Parias“ als die dorfüblichen Problemgruppen („Dörfliche Asoziale“, „Dauerarbeitslose“, die gesellschaftlich stigmatisierten „Außenseiter“)

1.5 Das Zusammen- und Gegeneinander-Spiel der vier Kulturkreise im heutigen Dorf

Nachdem die innere Zusammensetzung der vier dörflichen Kulturkreise nun geklärt ist – und jeder in seinem Hinterkopf sein eigenes Dorf bereits danach „aufgerastert“ hat –, ist es wichtig, nicht nur die einzelnen Kulturkreise für sich zu sehen, sondern ihr alltägliches Zusammenspiel auf der gemeinsamen „Dorfbühne“ zu verstehen.

Zwischen diesen vier unterschiedlichen Kulturkreisen gibt es Gemeinsamkeiten und offene Kontroversen, Überlappungen und Dauerkonflikte, vermischte Identitäten und grundlegende Ablehnungen. Als klassischer *Dauerstreit* im heutigen Dorf gilt als „Kampf zweier Dorfkulturen“ der ständig schwelende Konflikt zwischen den Alt-Dörflern und den Neu-Dörflern:

- um die politische Vormacht (Meinungsführerschaft) im Dorf (Existenz von Überfremdungsängsten bei den Alt-Einwohnern gegenüber den neuen „Mehrheits“-Einwohnern)
- um die Geltung des „alt-dörflichen“ Wertesystems des traditionellen Agrardorfes („Arbeitsgesellschaft“) gegenüber der „neu-dörflichen“ Wertvorstellung einer modernen ländlichen Wohngemeinde („Freizeitgesellschaft“)
- um das „Mit-Machen“ beziehungsweise das „Sich-Ausgrenzen“ im Dorf (der nicht endende „Nicht-Mit-Machen-Wollen“-Dauerklage der Alt-Dörfler steht die ständig geäußerte Contra-Beschwerde des „Nicht-Mit-Machen-Lassens“ der Neudörfler gegenüber)

Zwischen den unterschiedlichen Kulturkreisen gibt es aber nicht nur Streitereien, sondern oft auch große Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten unter einzelnen Kulturfraktionen, wie z. B. zwischen den *Wohnstandort- und Wohlstandard-Dörflern* und den *Emanzipierten Dörflern* in Bezug auf den beiderseits geschätzten hohen Anspruch an mobile Individualität, kulturelle Liberalität und die bürgerlich-moderne Freizeitgestaltung.

Oder – um eine andere Bündniskonstellation deutlich zu machen – gibt es auch das gemeinsame Ringen von *Alt-Dörflern* und *Emanzipierten Dörflern* um das „gute Alte“ einer dörflichen Agrikultur, wie z. B. den Erhalt einer dezentralen Verwaltung, ökologischer Wirtschaftsformen und direkter Vermarktungswege.

Eine Gruppe scheint allerdings recht deutlich aus dem offiziellen Dorfbild und auch als mögliche Adressatengruppe von Dorfentwicklung völlig herauszufallen: die am „unteren Ende“ der Dorfhierarchie stehende, sehr inhomogene, stark fluktuierende und daher nur schwer greifbare Gruppe der *Alten und Neuen Dorf-Randgruppen* – denn „... die im Schatten sieht man nicht!“ (Bert Brecht).

2. Das Konzept der Dorfwerkstatt

2.1 Der Begriff der Dorfwerkstatt

Das bloße Nachdenken über das Dorf ist dorftraditionell gesehen immer noch ein Privileg oder eine Aufgabe städtischer Wissenschaft. Im Dorf denkt man – ländlicher Handwerkstradition folgend – über das nach, was konkret zu verändern und zu verbessern ist und weniger abstrakt-intellektuell über „das Dorf an und für sich“. Das Dorfreflektieren mündet immer in einem Handlungsansatz, es ist also „werkstattliches Denken“. Das wirkliche Nachdenken über das Dorf findet also dorfgemäß am besten in einer *Dorfwerkstatt* statt, in der nicht nur intellektuell experimentiert wird, sondern bereits an konkreten Lösungen gearbeitet und modelliert wird. Dorfwissen soll Erkenntnis mit

Gebrauchswert sein, so fordert es das alte Gesetz einer im tief-dörflichen verwurzelten Arbeitsgesellschaft.

Auch wenn heute durch die neuen Berufe, die mit den Zugezogenen eingezogenen höheren Qualifikationen und die pluralen Kulturstile das Dorf diesen „anti-intellektualistischen Komplex“ längst abgestreift hat und bildungsmäßig kein Unterschied mehr zur Gesamtgesellschaft feststellbar ist, sollte für die Bezeichnung einer dorforientierten Aktivierungsmethode bewusst am Werkstatt-Begriff festgehalten werden: Einmal aus Respekt vor seiner ländlichen Herkunft und Originalität, zum anderen aber auch aus Identifikationsgründen: Der Begriff der Dorfwerkstatt ist anschaulicher und verständlicher als vergleichbare Begriffe wie Seminar, Denkfabrik, Workshop etc. und in seiner Ganzheitlichkeit von „Sprechen und Tun“ inzwischen wieder hochmodern. Warum sollte man auf einen solchen bewährten, originellen und so tiefengenen Begriff verzichten?

2.2 Die Kulturkreis-Analyse des heutigen Dorfes

2.2.1 Die Ziele der Kulturkreis-Analyse

Die Analyse eines Dorfes nach dem Modell der *vier Kulturkreise* bietet sich dann an, wenn das Dorf vor der Entscheidung steht, als gefördertes Dorf mit „aktivierender Bürgerbeteiligung“ in die planerische Dorfentwicklung einzusteigen oder als Modellprojekt (z. B. der kinder- und familienfreundlichen Dorfentwicklung) mit einem besonderen Anspruch an breiter und zielgruppenorientierter Bürgerbeteiligung aufzuwarten.

Diese Analyse des eigenen Dorfes nach den vier Kulturkreisen hilft nicht nur das Dorf in seiner heutigen Vielfalt zu verstehen, sondern auch für die unterschiedlichen Interessen, die aus den unterschiedlichen Lebenswelten und Sichtweisen der Kulturkreis-Zugehörigen stammen, zu sensibilisieren. Damit werden auf den ersten Blick oft unverständliche Entscheidungen plötzlich transparent, weil die dahinter steckenden unterschiedlichen Interessen der einzelnen Kulturfraktionen deutlich werden.

So kann z. B. aus Sicht der Alt-Dörfler das Hauptziel der Dorferneuerung durchaus in der Erstellung eines „Traktorenschnellweges“ um das Dorf herum liegen, um möglichst schnell von der Scheune aufs Feld zu kommen. In den Augen der nicht-landwirtschaftlichen Fraktion der Neu-Dörfler wäre dies aber in der Tendenz eine Fehlplanung und Geldvergeudung. Sie fordern eher deutliche Investitionen im Bereich der innerörtlichen Dorfbegrünung, um dort das Dorf zu gestalten, das sie sich schon immer gewünscht haben. Die Emanzipierten Dörfler schlagen sich in diesem Interessensstreit auf keine Seite, sondern sehen eher im Bereich der „baubiologischen Sonderförderung“ einen Förderschwerpunkt der Dorferneuerung. Und die Dorf-Rand-Gruppen äußern sich – sofern sie sich das überhaupt trauen oder angehört werden – eher in Richtung der Anschaffung eines Gemeindebusses, da für sie ihre Immobilität das Hauptproblem ihrer Dorfexistenz darstellt.

Die *Selbst-Thematisierung* des eigenen Dorfes und die offene Diskussion über das Dorf sind nicht nur wichtig zur Selbstvergewisserung der Akteure, sondern auch die einzige Garantie dafür, dass die Ergebnisse einer „dialogischen“ und „bürger-geerdeten“ Dorf-

entwicklung besser werden als die Entscheidungen einer oft eingefahrenen Kommunalpolitik.

2.2.2 Freiwilligkeit und Mut zur Selbst-Analyse des Dorfes

Eine *Kulturkreis-Analyse* durchführen zu wollen setzt die Entscheidung voraus, dass die lokale Gemeindeverwaltung, der örtliche „Arbeitskreis Dorferneuerung“ oder eine Aktivengruppe im Dorf beschließt, dass ein solches Werkstatt-Seminar zur Eröffnung des Dorferneuerungsverfahrens eingesetzt wird. Wichtig ist, dass sich die Bürger von sich aus gewollt dieser Öffnung ihres Dorfalltags stellen und ihnen diese durchaus sensible Selbstreflexion nicht von außen aufgezwungen wird.

Die Selbst-Thematisierung innerdörflicher Strukturen ist auf dem Lande immer noch untypisch und muss eine gewisse Hürde überwinden, bis die Bürger wirklich offen über sich selbst und über die tatsächlich vorhandenen Probleme im Dorf reden. Ausgeblendete Dorfrealitäten, nicht wahrgenommene Alltagssecken im Dorf, unbewusst verdrängte Dorf-Probleme, selbst-inszenierte Dorfbilder, das Dorf in Feierlaune, Sonntagsgewand und positive Außendarstellung bilden ein kulturelles Dickicht und Unterholz, das den Blick auf die wirklichen Dorf-Realitäten oft verstellt. Werden diese aber nicht benannt und erkannt, so können sie auch nicht geändert werden. Das Dorf sitzt immer noch sehr gern dem Trugschluss auf, das „Bekannte sei bereits erkannt“ (G. W. F. Hegel) und bringt sich damit um die echte Chance, durch mehr Wissen über sich selbst und das Ausräumen erkannter Hindernisse wirklich weiter zu kommen.

Primäre Zielgruppe für das *Werkstatt-Seminar* sind die Erwachsenen aus dem Dorf und Jugendliche ab ca. 16 Jahren, die sich in dieser Erwachsenenrunde argumentativ behaupten können. Für die Selbstanalyse nach diesem *Kulturkreis-Modell* ist es wichtig, bereits über einige Jahre Dorferfahrung zu verfügen und von Vorteil, einen bereits etwas „gesetzteren“ Blick auf das Dorfgeschehen zu haben. Dies erhöht zum einen den eigenen „Wiedererkennungswert“ in den dargestellten Akteuren der jeweiligen Kulturkreise und erleichtert zum anderen den Umgang mit deren spezifischen Denkvorstellungen und Bedürfnislagen.

2.3 Die Methode der Kulturkreis-Analyse

2.3.1 Die äußeren Rahmenbedingungen: Örtlichkeiten, Zeitrahmen, Medieneinsatz

Die Kulturkreis-Analyse findet ihrer Form nach als Werkstatt-Seminar statt. Als Zeitrahmen sind 2 – 3 Stunden anzusetzen, das heißt, das Seminar könnte auch als Abendveranstaltung (Freitag-Abend) stattfinden. Es empfiehlt sich aber, es an einem gesonderten Termin am Vormittag (z. B. an einem Samstag-Morgen) stattfinden zu lassen, weil zu diesem Zeitpunkt die Konzentration besser ist und der besondere Termin es auch von sonst üblichen Dorfveranstaltungen (mit passiver Zuhörerrolle und störender Bewirtschaftung) abhebt.

Als Ort der Veranstaltung können Räumlichkeiten im Dorf (Dorfgemeinschaftshaus, Feuerwehrgerätehaus, Schule, Gastwirtschaft) genutzt werden. Soll eine gewisse räumliche Distanz zum Ort gesucht werden, um die Teilnehmer von der nachwirkenden dörf-

lichen Alltagslast und Alltagssicht zu befreien, so bieten sich die Räumlichkeiten von Bildungseinrichtungen der Erwachsenenbildung, der ländlichen Heimvolkshochschulen oder der „Schulen der Dorferneuerung“ an. Der Vorteil einer externen Bildungseinrichtung ist, dass durch das Wegfahren die notwendige Distanzierung zum Ort leichter fällt. Der Nachteil ist allerdings, dass für eine nur zwei bis drei Stunden dauernde Dorfwerkstatt ein Wegfahren übertrieben erscheint und sich nur durch eine Ausweitung der Dorfwerkstatt auf einen ganzen „Bildungstag“ rechtfertigen würde.

Für ein Standort-Seminar im Dorf spricht die leichtere Rekrutierung der Teilnehmer, die z. B. am Samstag-Mittag wieder ihren „dorfüblichen“ Tätigkeiten nachgehen können, ohne dass ein ganzes Wochenende „verloren geht“.

An Raumausstattung sind ein Seminarraum für maximal 32 Leute und 4 Arbeitsgruppenräume für je 8 Personen notwendig (die Arbeitsgruppen können auch im Freien oder in breiteren Gängen tagen). An Medien werden gebraucht: 4 Stellwände, ein Overhead-Projektor (zur Projektion der Folien zu den Kulturkreisen) und ein, besser zwei Metaplan-Koffer (Karteikarten, Pinn-Nadeln, Filzstifte) sowie ein Fotoapparat (zur Dokumentation). Von den Teilnehmern mitzubringen sind: Schreibzeug und ein Notizblock.

2.3.2 Der Ablauf des Werkstatt-Seminars zur Kulturkreis-Analyse

Vorstellung des Modells der vier dörflichen Kulturkreise:

Ein Moderator der Dorfentwicklung (zum Beispiel ein Dorfplaner, Erwachsenenbildner oder ein auf Dorfmoderation spezialisiertes Planungsbüro) führt in das *Modell der vier Kulturkreise* ein (auf Basis des oben abgedruckten Einführungstextes und entsprechend als Grafiken aufbereiteten Folien).

Von diesen Texten werden als Teilnehmerkopien erstellt:

- Gesamtübersicht: *die vier Kulturkreise* im heutigen Dorf (1 Kopie)
- Einzelbeschreibungen der vier Kulturkreise (4 Kopien)

Diese Kopien werden nach dem Einführungsvortrag an alle Teilnehmer verteilt, damit sie sich nochmals in Ruhe in die hier vorgestellte Zusammensetzung der Kulturkreise einlesen können.

Erteilung des Arbeitsauftrages an die Teilnehmer:

Nachdem die Teilnehmer die Kopien des Vortrages erhalten haben, wird der konkrete Arbeitsauftrag an die Teilnehmer formuliert.

1. Es werden gemäß der *vier Kulturkreise* vier gleich starke Arbeitskreise gebildet:

- Kulturkreis 1: *Alt-Dörfler* = Arbeitskreis 1
- Kulturkreis 2: *Wohnstandort und Wohnstandard / Neu-Dörfler* = Arbeitskreis 2
- Kulturkreis 3: *Emanzipierte Dörfler* = Arbeitskreis 3
- Kulturkreis 4: *Neue Dorf-Rand-Gruppen* = Arbeitskreis 4

2. Jeder Arbeitskreis sollte gleich viele Teilnehmer umfassen (ggf. müsste der Moderator dafür sorgen, dass Teilnehmer „umgeschichtet“ werden). Bereits bestehende informelle Gruppen unter den Teilnehmenden sollten aufgelöst werden, um eventuell vorhandene „Lagermentalitäten“ bewusst zu durchbrechen (so wäre es z. B. für den Diskussions-

verlauf sehr vorteilhaft, wenn Alt-Dörfler sich einmal in die Lage von Dorf-Rand-Gruppen hineinversetzen und in der Arbeitsgruppe 4 mitarbeiten würden).

3. Nach Aufteilung der Arbeitsgruppen wird der eigentliche Arbeitsauftrag (1 Kopie) verteilt. Er besteht aus zwei Aufgabenfeldern:

- Jeder Teilnehmer muss sich zuerst einmal über seine neue Rolle als Mitglied des von ihm gewählten Arbeits- bzw. Kulturkreises bewusst werden. Dazu liest er sich nochmals in Ruhe die ausgeteilte Definition der Kulturkreis-Zusammensetzung durch und versetzt sich mental in die Bedürfnislage und Sichtweise dieser Gruppe.
- Haben sich die Teilnehmer mit ihrer neuen Dorfsicht identifiziert, so formulieren sie aus dem Blickwinkel dieses Kulturkreises heraus ihre *Ansprüche*:
 - o an die *Dorfgemeinschaft (DG)*, d. h. an das „offizielle Dorf“, die Dorfpolitik und Dorfföfentlichkeit, um für ihre Bedürfnisse „Lobbyarbeit“ zu leisten
 - o an die *Dorfentwicklung (DE)*, d. h. an das Förderprogramm, an die Dorferneuerung, um ihre Interessen dort einzubringen und mit entsprechenden Förderanträgen umgesetzt zu bekommen

4. Mit diesem „Doppelauftrag“ begeben sich die Teilnehmer in einer Arbeitsgruppen-Arbeitsphase, die ca. 45 bis maximal 60 Minuten dauern sollte. Während dieser Zeit werden die Ansprüche des Kulturkreises an das Dorfganze und die Dorfentwicklungsförderung gesammelt und auf Karteikarten oder Moderationskarten (grün = *Adressat: Dorf* und rot = *Adressat: Dorfentwicklung* – in Stichworten; Schriftgröße: nach den Metaplanregeln) ausformuliert.

Es ist für die Arbeitsgruppe vorteilhaft, anfangs entweder individuell oder als Gruppendiskussion eine Art Stoffsammlung der Ansprüche auf einen Block zu schreiben, diese in der Gruppe zu diskutieren und das daraus entstandene Gruppenergebnis dann erst auf Karteikarten zu übertragen. Um die spätere Zuordnung bei der Präsentation zu erleichtern, werden die Karteikarten rechts oben mit der Nummer des Arbeitskreises gekennzeichnet.

5. Die Arbeitsgruppen treffen sich im Plenum wieder, dort werden die Ergebnisse durch den in der Arbeitsgruppe festgelegten Gruppensprecher präsentiert und an die Stellwand zur dafür vorgesehenen Rubrik geheftet.

Auf zwei Stellwänden wird je ein Fadenkreuz aufgezeichnet und in die Mitte auf die eine der große (grüne) Punkt mit der Aufschrift „DORFGEMEINSCHAFT“ (DG) und auf die andere der (rote) Punkt mit der Aufschrift „DORFENTWICKLUNG“ (DE) geklebt. Das Fadenkreuz selbst wird im Urzeigersinn aufteilt in die Kulturkreisfelder: 1 (= links oben), 2 (= rechts oben), 3 (= links unten), 4 (= rechts unten). Diesen Ziffern folgend werden die Karteikarten der Arbeitskreise (die ja die gleiche Nummerierung aufweisen) angepinnt, und zwar die grünen Karteikarten auf die Stellwand mit dem grünen Punkt in der Mitte (Dorf) und die roten Karteikarten auf die Stellwand mit dem roten Punkt in der Mitte (Dorfentwicklung).

6. Sind nach diesem Verfahren alle Arbeitsgruppenergebnisse vorgestellt worden, so bleibt nun im Plenum genügend Zeit, diese im Einzelnen zu begutachten und als Gesamtbild zu interpretieren, beispielsweise:

- Welche Schwerpunkte zeichnen sich ab?
- Gibt es überraschende Ergebnisse?
- Wurden bestimmte Teilaspekte nicht angesprochen?
- Wie präsentiert sich das Dorf in diesem „Stellwand-Portrait“?

Die Äußerungen und Anregungen aus dem Plenum werden auf ovalen Karten von einem dafür bestimmten Protokollanten notiert und auf einer dritten Stellwand dokumentiert. Wichtig in dieser Phase ist es, die Fülle der Anregungen aufzugreifen und keinen Aspekt zu vernachlässigen. Deshalb empfiehlt es sich, nach vorheriger Abstimmung mit den Teilnehmenden und mit deren ausdrücklicher Erlaubnis, diesen Part mit einem Kassettenrecorder mitzuschneiden und später als zusätzliches Ergebnisprotokoll der Diskussion festzuhalten.

7. Sollen die erzielten und bisher auf drei Stellwänden dokumentierten Ergebnisse nochmals systematisiert werden, so empfiehlt sich, auf einer vierten Stellwand die erhobenen Forderungen nochmals als *Maßnahmen-Katalog* zu untergliedern. In einer Dreier-Rubrik (Sofort-Maßnahmen; mittelfristige Maßnahmen und längerfristige Maßnahmen) wird ein zeitgestaffelter Maßnahmen-Katalog erstellt, der für die weitere Arbeit im Rahmen der Dorfentwicklung (z. B. als eine Arbeitsgrundlage für den Arbeitskreis Dorferneuerung) dient.

Die Medien des Seminars sollten durch Aufkleben der Karteikaten im Originalzustand archiviert werden, um bei weiteren Veranstaltungen (Bürgerversammlungen, Ausstellungen, Aktionstagen) wieder eingesetzt werden zu können. Vor dem Abhängen von den Stellwänden sollten die Ergebnisse außerdem fotografiert und die Fotos dem *Werkstatt-Protokoll* beigelegt werden. Das gesammelte Material kann für eine später durchgeführte Evaluierung von großem Nutzen sein.

2.3.3 Das aktivierende Geheimnis der Kulturkreis-Analyse

Das besondere Geheimnis der *Kulturkreis-Analyse* liegt darin, dass mithilfe seiner „Verfremdungsmethode“ das Dorf nicht im puren Alltag und in den eingefahrenen Riten der Kommunalpolitik diskutiert wird, sondern quasi „neu entdeckt“ wird. Durch das Rollenspiel der Kulturkreise wird eine Distanz zum Dorfalltag geschaffen, die das eigene Dorf mit neuen Augen sehen lässt und damit neue Dorf-Facetten bisher nicht wahrgenommener Sichtweisen und Blickwinkel erschließt. Mehr Dorf im Dorf wird sichtbar. Der Nahraum erscheint plötzlich vielschichtiger und reicher. Eine neue Welt erschließt sich in der vorher subjektiv „unbekannten“ Dorf-Welt.

So wird z. B. ein Ortsvorsteher, der „sein Dorf“ nicht mehr nur aus dem Blickwinkel einer alteingesessenen Bauernfamilie sieht, sondern als Mitglied der Arbeitsgruppe 4 nun auch aus der schwierigen Rolle einer alleinerziehenden Mutter ohne festen Ortskontakt „erlebt“ hat, in Zukunft mit den Forderungen dieser Dorfgruppe sensibler umgehen und sie wacher als bisher wahrnehmen.

Diese Mischung aus Rollenspiel und in den Köpfen „mitgebrachter eigener Dorfrealität“, die durch den Umweg über die Zuordnung zu einem festen Kulturkreis erst aktiviert wird, macht den eigenen Dorfhorizont breiter und eröffnet dadurch neue Gestaltungsräume vor Ort, die im reinen Dorfalltag so nicht sichtbar waren. Es kommt wieder mehr Dorf „in den Sinn“ und die vorher vorhandenen „Leerstellen“ vom Dorf („aus dem Blick – aus dem Sinn“) werden gefüllt.

Die Kulturkreis-Analyse ist somit ein gutes Aufwärmtraining vor jeder Dorferneuerungsmaßnahme, das im Kopf lockermacht, die Sinne „aufwärmt“ und den Blick auf Neues schärft. Durch ihre analytische Tiefenschärfe, die in der lebensnahen Darstellung der dörflichen Lebenswelten liegt, ist sie aber zugleich mehr als eine „blutleere“ Anwendungsmethode, wie manche der heute überall grassierenden „Moderationstechnologien“. Der Mutterboden einer fachlich-fundierte Dorf-Analyse verhindert nicht nur ein methodisches Abheben, sondern schafft es auch, wieder ohne große inhaltliche Substanzverluste zur konkreten Lebensrealität im heutigen Dorf zurückzukehren. Die Lebensnähe bleibt wie in einem tiefenscharfen Zoom-Bild auf allen Stufen der methodischen Umsetzung erhalten, was diesen Ansatz zu einer wirklichen „Dorf-Methode“ mit Herz macht.

3. Die Arbeitsmedien der Dorfwerkstatt

3.1. Die Arbeitsvorlagen (Kopierfolien) zur Dorfwerkstatt: „Kulturkreise im heutigen Dorf“

Verzeichnis der Folienvorlagen (siehe Anhang)

- *Folie 1:* Die wesentlichen vier *Kulturkreise* im heutigen Dorf
- *Folie 2:* 1. Der Kulturkreis der *Alt-Dörfler*
- *Folie 3:* 2. Der Kulturkreis der *Neu-Dörfler*
- (= Wohlstandort- und Wohlstandard-Dörfler)
- *Folie 4:* 3. Der Kulturkreis der Emanzipierten Dörfler
- *Folie 5:* 4. Der Kulturkreis der neuen und alten Dorf-Rand-Gruppen
- *Folie 6:* Der Arbeitsauftrag an die Teilnehmer
- *Folie 7:* a) Die Ansprüche der Kulturkreise an die Dorfgemeinschaft (DG)
- *Folie 8:* b) Die Ansprüche der Kulturkreise an die Dorfentwicklung (DE)

3.2 Die Verwendung der Arbeitsmittel

Von diesen Folienvorlagen sollten zur praktischen Durchführung der *Dorfwerkstatt* zum einen Overhead-Folien (zur Einführung und Moderation) und zum anderen Teilnehmerkopien (als Arbeitsmittel für die Teilnehmer) gezogen werden. Das vorliegende 1:1-Format erleichtert das direkte Kopieren. Die anderen Medien für die Stellwände (Fadenkreuz, Überschriften, Farbpunkte) können vor Ort erstellt werden. Während der Arbeitsphase der Arbeitskreise bleibt für den Moderator dafür genügend Zeit.

3.3 Literaturangaben zum Weiterlesen

Das hier vorgestellte Konzept der Dorfwerkstatt hat einen breiteren, theoretischen Hintergrund, nämlich das *Modell des Regionalen Dorfes*. Wer dazu mehr erfahren will, kann dies anhand eines sehr anschaulichen Grundlagenartikels tun:

Herrenknecht, Albert (2001): „Die Regionalität des Dorfes“. In: Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein e.V. Hrsg. (2001): *Heimat versus Region?* Schriftenreihe Band 5. Großbarkau (S. 63 - 85). Bezug: Edition Barkau, Barmissers Weg 3, 24245 Großbarkau, Fax: 0 43 02 / 94 39

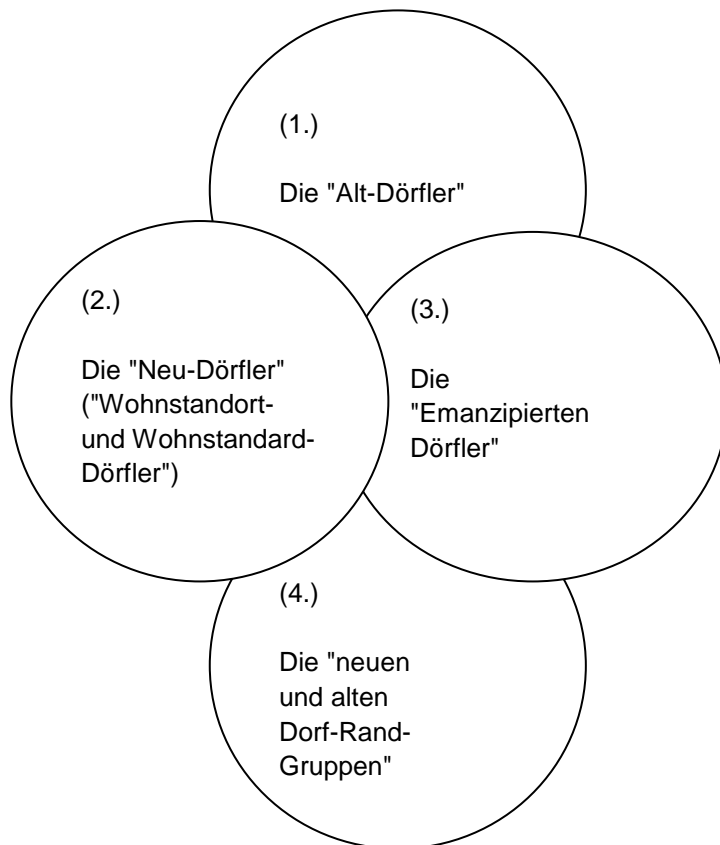
Wer sich darüber hinaus über die neue Pluralität der regionalen Dorfgesellschaft informieren will, kann über Pro Provincia die Info-Liste „Regionales Dorf“ anfordern.

Kontakt: Pro Provincia, Albert Herrenknecht, Franken-Dom-Straße 74, 97944 Boxberg-Wölchingen, Telefon: 0 79 30 / 23 84, Fax: 0 79 30 / 99 34 94

4. Anhang: die Folien (Zusammenfassung)

Dorfwerkstatt: "Kulturkreise im heutigen Dorf"
(Arbeitsvorlage)

Die wesentlichen vier
"Kulturkreise" im heutigen Dorf



© Pro Provincia

(1.)
Der Kulturkreis der "Alt-Dörfler"

Die "Alt-Dörfler" sind:

- die Ur-Einwohner (gelten als: "Die Einheimischen")
- die Herkunfts-Dörfler (Bekanntschafts- und Verwandtschaftsnetze)
- die Orts-Kern-Dörfler (wohnen in der traditionellen Ortsmitte)
- die Arbeitsplatz-Dörfler (arbeiten zum Großteil noch ganztags im Dorf)
- die Honoratioren (sind die „informellen Insider“)
- die "Konservative Lokalmacht" (stellen die Mandatsträger und repräsentieren die "Farben der Gemeinde" nach außen)

© Pro Provincia

(2.)
Der Kulturkreis der "Neu-Dörfler"
("Wohnstandort- und
Wohnstandard-Dörfler")

Die Neu-Dörfler sind:

- die "mittelstandardisierten Dörfler" (Trendsetter ländlicher Mittelstandskultur)
- die nicht-agrarischen Dorfbewohner (Hobbygärtner)
- die Neubaugebiet-Umsiedler aus den Ortskernen ("Modernisierungs-Dörfler")
- die zugezogenen Neu-Dörfler ("Wohnen im Grünen")
- die Kulturvertreter der Moderne ("Freizeitkultur")
- die Funktionäre der neuen Vereine und Parteien

© Pro Provincia

(3.)
Der Kulturkreis der
"Emanzipierten Dörfler"

Die "Emanzipierten Dörfler" sind:

- die "Regionalorientierten Dörfler" (ihr Lebensradius ist die Region)
- die Distanz-Dörfler (kritisches Verhältnis zur ländlichen Alltagskultur)
- die Teil-Zeit-Dörfler (Spontan-Engagement im Dorf)
- die Dörfler mit einer Orientierung an über-dörflicher, "jugendbewegter" Kultur (Distanz zur traditionell-ländlichen Kultur)
- das "Dörfliche Bildungsbürgertum" (überdurchschnittlich hohe berufliche Qualifikation)
- die Anhänger der "Neuen Sozialen Bewegungen und Initiativen" auf dem Land ("öko-pax-sozio-kulturell")
- die Vertreter der "Neuen Ländlichkeit" und einer emanzipatorischen Provinz-kultur" (Verfechter eines "aufgeklärt-regio-kulturell-modernen" Landlebens ohne die alte Dumpfheit der Provinz)

© Pro Provincia

(4.)
Der Kulturkreis der
"neuen und alten
Dorf-Rand-Gruppen"

Die "neuen und alten Dorf-Rand-Gruppen" setzen sich aus sehr heterogenen Sozialgruppen im Dorf zusammen.

Zu ihnen gehören:

- die Dorf-Isolierten (Zugezogene ohne Ortskontakt)
- die neuen sozialen Außenseiter im Dorf ("Neue Arme", "Alleinerziehende")
- die Zwangs-Dörfler (Standortzugewiesene oder Standortangewiesene)
- die sozial-ausgegrenzten Gruppen (Aussiedler, Asylanten, Ausländer)
- die "Dorf-Parias" als die dorfüblichen Problemgruppen ("Dörfliche Asoziale", "Dauerarbeitslose", gesellschaftlich stigmatisierte "Außenseiter").

© Pro Provincia

Arbeitsauftrag an die Teilnehmer

1. Bilden Sie gemäß der vorgestellten "vier Kulturkreise" vier Arbeitskreise:

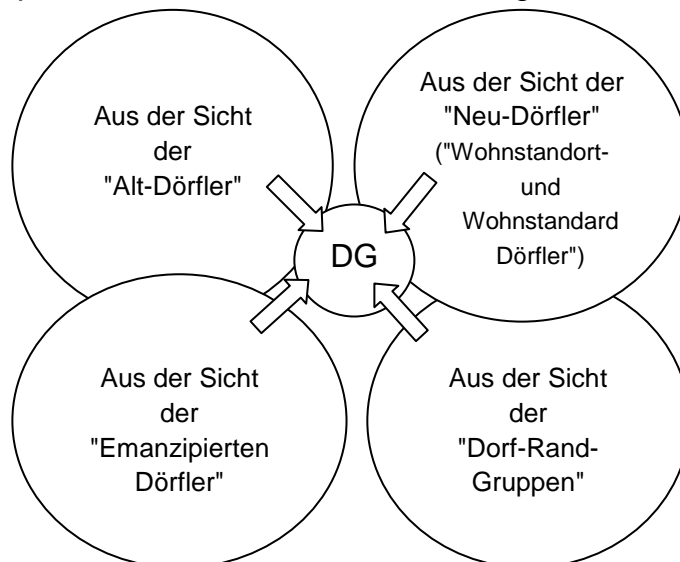
- Kulturkreis 1: "Alt-Dörfler" = Arbeitskreis 1
- Kulturkreis 2: "Neu-Dörfler" = Arbeitskreis 2
- Kulturkreis 3: "Emanzipierte Dörfler" = Arbeitskreis 3
- Kulturkreis 4: "Neue Dorf-Rand-Gruppen" = Arbeitskreis 4

2. Versetzen Sie sich in die Bedürfnisse des von Ihnen gewählten Kulturkreises und formulieren Sie die Ansprüche dieses Kulturkreises an:

- die Dorfgemeinschaft als Ganzes
- Was fehlt im Dorf am meisten?
- Was müsste zur Verbesserung des Zusammenlebens im Dorf dringend verändert werden?
- die Dorfentwicklung als Förderprogramm
- Welche Maßnahmen sollten unbedingt in die Dorferneuerung aufgenommen werden?
- Was sollte an erster Stelle gefördert werden?

© Pro Provincia

a) Die Ansprüche der Kulturkreise an die Dorfgemeinschaft (DG)



© Pro Provincia

b) Die Ansprüche der Kulturkreise an die Dorfentwicklung (DE)

